

Der Hirsen bringet dem Feld/wo er gestanden hat/diese Nutzbarkeit/das nemlich kein Ungezieffer kan dem Saet jergends einen schaden thun / welches man gleich/so der Hirsen auffgehebt/ in dieselbige Ecker hat besäen lassen/denn das Ungezieffer leßt den Samen bleiben/ vnd macht sich vber die Hirsstuppeln.

Auf Hirß pfleget man in der grossen theuren zeit auch lieblich vnd woltschmeckend Brot zu machen. Die in Gasconien vnd in Champagnien brauchen ein Gemüß auß Hirß vnd Milch gemacht/welches auch nicht allzu vnlieblich ist zu essen.

Das neunzehende Capitel.

Von Sessam/Linsen/vnd welchen Bonen.

Sessam wil in schwarz/faul vnd feucht Erdrich gesäet werde/wächset aber gleichwol auch in feistem Sand/oder zusammengeführten Bodem/ist nicht weniger fruchtbar denn der Hirß oder Heidelpfench / jedoch nicht sonderß hoch von nöten/das ein Bawrßmann sich allzuhoch bekümmere / wie er solchen Samen versäen soll/denn es macht das Erdrich ganz vngeschlacht / vnd vber auß vnfruchtbar/wirt auch zu keinem andern ding gebraucht/denn allein/das man ein Del dar auß preßt / vnd das etliche verleckerte Weiber allerhand Ruchlin auß dem Sessamuel machen.

Den Sessamsamen soll man nicht ehe/denn mitten im Sommer/darzu allein/ wenn dürr vnd trucken wetter vorhanden/vnd das keins Regens zu fürchten/säen/denn die Regen schaden der Saat vber auß sehr/welches doch den andern Kräutern ganz entgegen:sintemal sie desto frecher vñ reichlicher außschlagen/wenn sie den Regen bald nach der Saat können vberkommen.

Linsen seyn einer sehr beschwerlichen däuung/schaden dem Magen / machen vber auß viel bläse in den Därmen/machen ein tunkel vnd blöd Gesicht / verursachen zu den heßlichen Träumen.

Die Faseln wachsen gern in guten feisten Aeckern/welche man alle jar bawen vñ besäen leßt/sie werden von dem zehenden des Weinmonats an/biß in den ersten des Wintermonats/ oder aber im Merzen/wie ander Gemüß/wenn nun das Erdrich bricht/gesäet. Du solts aber vorhin/ vnd ehe du sie säest/ wässern lassen/denn also schlagen sie desto eher auß. Item/sie müssen weit von einander gesetzt werden/wenn sie denn zeitig gnug seyn/so liese sie abe. Die Faseln machen den Grund vber auß feist/wo sie gestanden haben / tragen viel Früchte/lassen sich eine lange zeit gut halten/blähen auß / vnd werden vber auß dick / wenn man sie siedet vñnd kochet / haben auch einen guten Geschmack/aber sie blähen sehr/vnd seyn zu dem gar vbel zu verdäuwen.

Das zwenzigste Capitel.

Von den Feigbonen.

Feigbonen bedörffen keines sondern bawens oder pflügens/seyn vber auß wolfeil/gerahten auch am aller besten denn sonst andere Samen / Geben den mageren Feldern vnd Reben einen guten Mist / vnd da man am Mist mangel hat / so soll man die Feigbonen in dieselbigen Felder / welche des Mistis bedürffig seyn/säen/vñnd so baldt sie das andermal verblüet haben / mit einem Pflug in den Grund vnterackern. Sie gerahten wol in dürrer mageren / vnd welches keine Frucht tragen wil / Grund vnd Boden. Man mag sie auch in einem jeden Grund säen/sonderlich aber in ein solchen/da noch Stoppeln vorhanden seyn / vnd vngewebte Felder/denn welcherley gestalt/ vnd wohin sie nur gesäet werden / so mögen sie gar wol auch das aller verächtlichst Erdrich leiden/wollen darzu gar nicht vmbgerührt noch gejätet seyn / vnd solches nicht allein vmb irer einzigen Wurkeln willen / die sie allein haben / welche / so sie einmal solte beleidiget werden/müßte sie durchaus verderben/sondern das es auch ganz vnd gar vergebene vnd verlohrene Arbeit sey/sintemal jnen nicht allein Unkraut schaden kan / sondern sie selbst verderben ehe das selbige.

Man soll der Feigbonen Samen nicht allein zu tieff ins Erdrich setzen / denn wenn sie verblüen/so acht man irer nicht mehr. Die Feigbonen begeren gar nicht vnter allem Geschlecht / der Samen auß die Kornkäste außgeschütt zu werde/sondern allein ein solchen Estrich/das am aller meisten pfleget zu rauchen/denn so bald sie die Feuchte einmal ertapt/so vberkommen sie Wärm/welche jnen das Marck dermassen auffressen/das hernachmals das ander was noch vbrig ist / nicht so